

Rozette Kats erzählt von ihrem Leben als Jüdin

Ihr Besuch in der Justizvollzugsanstalt bringt ein Gefühl zum Vorschein, an dass offenbar viele Häftlinge anknüpfen können.

Herford. Rozette Kats überlebte fast als Einzige ihrer Familie, da ihre Eltern sie als Baby in eine nicht jüdische Familie gaben. Ihr Leben ist geprägt durch die Suche nach der eigenen Identität und der Überwindung von Traumata. Darüber erzählt sie sehr offen. Mit ihrer Geschichte erreicht sie vor allem junge Menschen. 2023 war Rozette Kats zum Holocaust-Gedenktag bereits eine Gastrednerin im Bundestag.

Kats war jetzt in der Justizvollzugsanstalt Herford, wohin sie von den bildenden Künstlern Raphaela Kula und Fritz Bornemeyer begleitet wurde. Kula moderierte die Veranstaltung, lieferte immer wieder hilfreiche Erklärungen und unterstützte Kats bei den Ausführungen. Den Strafgefangenen erzählte Kats, dass ihre Eltern sie mit acht Monaten in eine nicht jüdische Familie gegeben haben, kurz bevor sie deportiert und getötet wurden. Mit sechs Jahren erfuhr sie, dass ihre Eltern nicht ihre richtigen Eltern sind.

Besonders beeindruckend waren die Erzählungen von ihrer Identitätsfindung, sagt Nicole Sonnenbaum, Pädagogin aus dem erziehungswissenschaftlichen Dienst der Justizvollzugsanstalt, einer Pressemitteilung der JVA zufolge. Auf einmal war sie nicht mehr



Rozette Kats (r.) erzählt den Strafgefangenen von der schwierigen Suche nach sich selbst. Raphaela Kula moderierte den Besuch in der Justizvollzugsanstalt.

Foto: Nicole Sonnenbaum



Die Gefangenen schauen sich die Fotos aus der Familiengeschichte Rozette Kats an, die sich lange als Außenseiterin gefühlt hat. Ein Gefühl, das viele Häftlinge teilen.

Fehler titulierte. Kats sei eine starke Frau, die trotz ihres Alters sehr lebenslustig und agil wirkte, so Sonnenbaum.

„Ich bin kein Opfer, seit ich Rozette Kats geworden bin, versuche ich alles nachzuholen“, sagte sie selbst. „Meine Geschichte mit anderen zu teilen, um zu lernen, dass Krieg und Holocaust kein Gewitter ist, dass über uns gekommen ist, sondern von Menschen gemacht wurde, scheint aktueller denn je.“ Nach gut einer Stunde Erzählungen konnten die Gefangenen noch Fragen stellen. Besonders eindrücklich war die Frage nach dem Gefühl, Außenseiter zu sein. Dies konnte Kats aus eigener Erfahrung nur bestätigen. Ein weiterer Gefangener meldete sich und gab die Rückmeldung, was für eine starke Frau Kats sei, und alle spendeten Applaus.

Die Gruppe der Gefangenen wurde im Vorfeld im Rahmen eines dreitägigen Antisemitismus-Projektes auf die Veranstaltung mit Kats vorbereitet. Im Nachgang gibt es zwei kreative Workshops unter der Leitung von Raphaela Kula, in denen sich die Strafgefangenen weitergehend mit dem Thema auseinandersetzen.

Gefördert wurde die Veranstaltung von dem Kuratorium „Erinnern, Forschen, Gedenken“.